

Literaturliste zu den Themenfeldern „Frühe Hilfen und Kinderschutz“

Juli 2015

Monographien

Andresen, Sabine/Galic, Danijela (2015): **Kinder, Armut, Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung.** 1. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann Stiftung

Aufwachsen in Armut ist für mehr als zwei Millionen Kinder in Deutschland Realität. Doch was Armut für den Familienalltag bedeutet, welche Unterstützung sich betroffene Familien wünschen und warum bestehende Unterstützungsangebote nicht bei ihnen ankommen, darüber ist wenig bekannt. Hier setzen die Autorinnen an. Sie lassen betroffene Familien als Experten ihrer eigenen Lebenslage und Fachkräfte aus Kommunen zu Wort kommen. Auf der Grundlage dieses Erfahrungswissens arbeiten sie konkrete Handlungsempfehlungen für eine passgenaue Unterstützungslandschaft für Familien heraus. Die Gespräche mit Müttern, Vätern und Kindern über ihr Leben in einer prekären Lage öffnen die Augen, was es in unserer Gesellschaft bedeutet, in Armut zu leben. Sie zeigen die große Sorge, die Eltern um ihre Kinder und deren Entwicklung haben. Daher muss auch bei der Sicherung der Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern deren Erziehungsrolle mitgedacht werden. Die systematische Berücksichtigung des Wohlbefindens und der Teilhabechancen von Kindern sollte den Ausgangspunkt für Reformen bilden, die Kinder- und Familienarmut wirksam bekämpfen.

Jordan, Erwin/Maykus, Stephan/Stuckstätte, Eva C. (2015): **Kinder- und Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen.** *Grundlagentexte Pädagogik.* 4., überarb. Aufl. Weinheim, Beltz Juventa

In dieser grundlegenden Darstellung wird ein orientierender Einblick in das Handlungsfeld, seine Geschichte, seine Organisationsformen und die auslösenden gesellschaftlichen Problemlagen gegeben. Die arbeitsfeldbezogenen Berichte und Übersichten liefern fundierte Sachinformation, beleuchten Entwicklungstrends, markieren Grenzen und zeigen Widersprüche zwischen Anspruch und Wirklichkeit auf. Der Band ist ein Basistext für Ausbildung und Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe.

Loh, Siegrun von (2010): **Entwicklungsstörungen bei Kindern. Medizinisches Grundwissen für pädagogische und therapeutische Berufe.** 2. Aufl. Stuttgart, Kohlhammer

Das Buch ist als Arbeitshilfe für Pädagogen und Therapeuten konzipiert, die sich mit Kindern beschäftigen, deren Entwicklung nicht "normal" verläuft. Es vermittelt in verständlicher Sprache medizinisches Basiswissen über gesunde und gestörte Entwicklung, beschreibt Ursachen und Folgen von Krankheit und Behinderung und erklärt diagnostische und

therapeutische Verfahren. Besonderes Augenmerk gilt den Auswirkungen von Krankheit, Störung oder Behinderung auf das Befinden des Kindes, auf seine seelische Entwicklung und sein Verhalten. Das Buch gibt Hilfestellungen für eine kompetente Begleitung kranker und behinderter Kinder und liefert Grundwissen, um entstehende Entwicklungsstörungen rechtzeitig zu erkennen. Neben medizinischem Grundwissen werden dabei auch soziale, kulturelle, psychologische Erkenntnisse und pädagogische Erfahrungen einbezogen und in Beziehung zur Lebenswelt der Kinder gesetzt. Fragen aus dem pädagogischen Alltag werden aufgegriffen und beantwortet.

Maurer, Frances A./Smith, Claudia M. (2014): **Community/public health nursing practice. Health for families and populations.** 5. Aufl. St. Louis, Mo., Elsevier/Saunders

Focusing on practical, need-to-know information, Community/Public Health Nursing Practice helps you learn how to apply the nursing process at the community and family level. It features an engaging, easy-to-understand writing style, as well as assessment tools, detailed case studies, and clinical examples that demonstrate how key concepts apply to real-world practice. Additional resources on the companion Evolve website expand and enhance content within the text.

Rothe, Marga (2015): **Sozialpädagogische Familien- und Erziehungshilfe. Das Arbeitsbuch.** Stuttgart, Kohlhammer

Das "Heidelberger Modell der Sozialpädagogischen Familien- und Erziehungshilfe", das von der Autorin maßgeblich entwickelt und geprägt wurde, ist ein seit mehreren Jahrzehnten bewährtes Handlungskonzept für erfolgreiche Soziale Arbeit in diesem Arbeitsbereich. Das Arbeitsbuch enthält Übersichten über Abläufe, Infoblätter für Familien, Diagramme zu einzelnen Arbeitsschritten, Formulare für Hilfepläne, Muster für Abschlussberichte, Antragsformulare beim Träger usw. Das Ganze bildet so einen unverzichtbaren "Materialkoffer", der die Zusammenarbeit zwischen Familienhelfer, Familie und Jugendamt erleichtert.

Sammelwerke

Becker-Lenz, Roland/Busse, Stefan/Ehlert, Gudrun/Müller-Hermann, Silke (Hrsg.) (2015): **Bedrohte Professionalität. Einschränkungen und aktuelle Herausforderungen für die Soziale Arbeit.** Edition Professions- und Professionalisierungsforschung, Jg. 03. Wiesbaden, Springer VS

"Welche Konstellationen, Probleme und Entwicklungen können Professionalität in der Sozialen Arbeit einschränken oder bedrohen? Unter dieser Fragestellung greifen die Beiträge des Bandes einen bisher nur selten fokussierten Aspekt der Professionsforschung auf. Aus der Breite des gesamten Handlungsfeldes werden Beispiele gezeigt, in denen problematische und letztlich störende Auswirkungen auf professionelles Handeln festzustellen sind. Bedrohungen und Einschränkungen werden in vielfältiger Weise in Bereichen wie Schulsozialarbeit, Familienarbeit, Erwachsenenpsychiatrie und Jugendhilfe dargestellt und analysiert.

Burkhardt-Mußmann, Claudia (Hrsg.) (Hrsg.) (2015): **Erste Schritte. Ein psychoanalytisches Frühpräventionsprojekt mit Migrantinnen und ihren Kleinkindern Grenzerfahrungen gemeinsam durcharbeiten.** Frankfurt, Main, Brandes & Apsel

Das Buch stellt die Erfahrungen zugewanderter Mütter vor. Sie haben die Möglichkeit, ihre meist traumatischen Flucht- und Migrationserfahrungen in Gruppen aufzuarbeiten.

Gleichzeitig werden ihre psychosoziale Entwicklung und die ihrer Babys bis zum Kindergartenalter professionell begleitet. Wie sie diesen geschützten Raum nutzen können, zeigen die Beiträge voller Lebendigkeit und Überraschungen. Das Frühpräventionsprojekt Erste Schritte wird von den »Frauen vor Ort«, den Gruppenleiterinnen, getragen. Ohne ihr Interesse an den Migrantinnen, deren Familien, deren Herkunft und Schicksal, ohne deren Neugier an dem Fremden und Unverstandenen, hätten sie die Mütter weder für die Teilnahme gewinnen noch über den langen Zeitraum von drei Jahren halten können. Dieser hürdenreiche Weg, der dennoch zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit führte, war mit einem großen Gewinn an Erkenntnissen für alle Seiten verbunden: Deshalb ist dieses Buch vor allem den Frauen und ihren Kindern gewidmet; und so kommen schwerpunktmäßig die Gruppenleiterinnen mit ihren Beobachtungen und Reflektionen zu Wort.

Cloos, Peter/Koch, Katja/Mähler, Claudia (Hrsg.) (2015): **Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven.** Weinheim, Beltz Juventa

Der Band präsentiert für Forschende, Lehrende und Studierende Forschungsergebnisse des vom Land Niedersachsen geförderten Forschungsverbundes Frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen zu den Themenschwerpunkten vorschulische Entwicklung, Heterogenität und Professionalisierung und rahmt diese durch grundagentheoretische Beiträge [zu Fragen der Bildung, Betreuung und Entwicklung in früher Kindheit]. In den letzten Jahren ist das Interesse an der Frühen Bildung deutlich gestiegen. Parallel hierzu hat sich ein Forschungsfeld etabliert, das grundlegende Fragen nach den Bedingungen und Möglichkeiten der Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit untersucht. Dieses Feld ist interdisziplinär angelegt, erprobt neue Forschungszugänge und trägt der Tatsache Rechnung, dass die Weiterentwicklung einschlägiger Praxisfelder der innovativen Erschließung bisher noch wenig bearbeiteter Forschungsthemen bedarf. Der vom Land Niedersachsen von 2008 bis 2013 geförderte Forschungsverbund Frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen ist in diesem Forschungsfeld angesiedelt.

Egle, Ulrich Tiber (Hrsg.) (2015): **Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung. Erkennung, Therapie und Prävention der Folgen früher Stresserfahrungen.** Stuttgart, Schattauer

Frühkindliche Traumatisierungen und Stresserfahrungen und ihre Folgen: Sexueller Missbrauch und körperliche Misshandlungen führen bei Kindern fast immer zu Traumatisierungen und haben weitreichende Folgen für die Entwicklung psychischer wie auch körperlicher Erkrankungen im Erwachsenenalter. Doch auch gehäufte Stresserfahrungen wie Vernachlässigung und massive verbale Angriffe können zu anhaltenden psychischen Problemen führen und dürfen in ihrer schädlichen Wirkung nicht unterschätzt werden. In der von Instrumentalisierung, Bagatellisierung und Politisierung geprägten Diskussion folgt das Buch dem nüchternen Pfad der Erkenntnis. Es leistet eine sachliche Bestandsaufnahme, was heute über die Rolle dieser Faktoren für die Entstehung späterer Krankheiten bekannt und gesichert ist. Differenziert stellen die Autoren Krankheitsbilder sowie die wissenschaftlich fundierten Möglichkeiten der Therapie, Prävention und Begutachtung schwer traumatisierter Patienten sowie der Täter selbst dar – aus psychosomatischer, psychiatrischer und schulübergreifend psychotherapeutischer Sicht. Die zahlreichen anschaulichen Fallbeispiele lassen ein praxisorientiertes Handbuch entstehen. Das etablierte, international anerkannte Standardwerk wurde in der vierten Auflage von einer neu zusammengesetzten Herausgebergruppe komplett überarbeitet und aktualisiert. Insbesondere die Kapitel zur Therapie und zur Prävention profitieren von zahlreichen neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und konnten entsprechend erweitert werden. In mehreren neuen Beiträgen wird vor allem auf die unmittelbaren Auswirkungen von Misshandlung und Gewalt im Kindes- und Jugendalter und entsprechende Ansätze in Diagnostik und Therapie eingegangen.

Engelhardt, Heike (Hrsg.) (2015): **Auf dem Weg zum Familienzentrum**. Freiburg, Brsg., Herder Verl.

Familienunterstützende Angebote spielen in der institutionellen frühkindlichen Bildung eine immer wichtigere Rolle und viele Kitas entwickeln sich zum Familienzentrum - als ein integrierter, sozial-räumlich-vernetzter und ressourcenorientierter Ort für Familien. Sie reagieren damit auf die vielfältigen Herausforderungen und Beratungsbedarfe, vor denen Eltern heute aufgrund des rapiden gesellschaftlichen Wandels stehen. Im Buch werden sowohl strukturell-rechtliche Rahmenbedingungen und Perspektiven der Jugendhilfe wie auch bewährte inhaltlich-konzeptionelle Ansätze vorgestellt.

Hurrelmann, Klaus/Klotz, Theodor/Haisch, Jochen (Hrsg.) (2014): **Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung**. Verlag Hans Huber : Programmbereich Gesundheit. Bern, Verlag Hans Huber

Die Gesundheitssysteme der meisten Länder sind traditionell auf die kurative Versorgung ausgerichtet. Dieser Ansatz reicht heute nicht mehr aus, weil immer mehr chronische und degenerative Störungen und Krankheiten vorherrschen, die nicht geheilt, sondern über einen langen Zeitraum begleitet und in ihren Auswirkungen eingedämmt werden können. Einer Krankheit vorbeugende und Gesundheit fördernde Strategien der Versorgung gewinnen aus diesem Grund immer mehr an Bedeutung. Ihren theoretischen und konzeptionellen Grundlagen und ihrer praktischen Umsetzung ist dieses Lehrbuch gewidmet. Dieses Lehrbuch hat sich in den ersten drei Auflagen bereits bei der Ausbildung von angehenden Medizinern, Gesundheitswissenschaftlern, Pflegefachleuten und vielen anderen Gesundheitsprofessionen ebenso wie Sozialwissenschaftlern, Psychologen, Pädagogen und Sozialarbeitern bewährt. Die starke Nachfrage machte eine Neuausgabe notwendig. Die hier vorliegende vierte Auflage wurde gründlich überarbeitet, aktualisiert und ergänzt.

Sammelbeiträge

Feldhoff, Kerstin (2015): **Rechtliche Aspekte des Kinderschutzes durch freie Träger**. In: Schone, Reinhold/Tenhaken, Wolfgang (Hrsg.): Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Ein Lehr- und Praxisbuch zum Umgang mit Fragen der Kindeswohlgefährdung. Weinheim, Beltz Juventa, S. 84–112

Mähler, Claudia/Cloos, Peter/Koch, Katja (2015): **Forschung zur Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Eine Einleitung**. In: Cloos, Peter/Koch, Katja/Mähler, Claudia (Hrsg.): Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven. Weinheim, Beltz Juventa, S. 13–22

Schone, Reinhold (2015): **Kindeswohlgefährdung - Was ist das?** In: Schone, Reinhold/Tenhaken, Wolfgang (Hrsg.): Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Ein Lehr- und Praxisbuch zum Umgang mit Fragen der Kindeswohlgefährdung. Weinheim, Beltz Juventa, S. 13–52

Schone, Reinhold (2015): **Rolle und Aufgaben des Jugendamtes/ASD im Kontext von Kindeswohlgefährdung**. In: Schone, Reinhold/Tenhaken, Wolfgang (Hrsg.): Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Ein Lehr- und Praxisbuch zum Umgang mit Fragen der Kindeswohlgefährdung. Weinheim, Beltz Juventa, S. 53–82

Tenhaken, Wolfgang (2015): **Kollegiale Beratung als zentrale Methode teambasierter Gefährdungseinschätzung**. In: Schone, Reinhold/Tenhaken, Wolfgang (Hrsg.): Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Ein Lehr- und Praxisbuch zum Umgang mit Fragen der Kindeswohlgefährdung. Weinheim, Beltz Juventa, S. 135–145

Thiesmeier, Monika (2015): **"...und darüber soll ich mit denen reden?". Mit Eltern in belastenden Situationen über schwierige Themen sprechen.** In: Schone, Reinhold /Tenhaken, Wolfgang (Hrsg.): Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Ein Lehr- und Praxisbuch zum Umgang mit Fragen der Kindeswohlgefährdung. Weinheim, Beltz Juventa, S. 146–171

Wagenblass, Sabine (2015): **Kinder psychisch kranker Eltern.** In: Schone, Reinhold /Tenhaken, Wolfgang (Hrsg.): Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Ein Lehr- und Praxisbuch zum Umgang mit Fragen der Kindeswohlgefährdung. Weinheim, Beltz Juventa, S. 202–226

Zeitschriftenartikel

Baumann, Ana A./Powell, Byron J./Kohl, Patricia L./Tabak, Rachel G./Penalba, Valentina; Proctor, Enola E.; Domenech-Rodriguez, Melanie M.; Cabassa, Leopoldo J. (2015): **Cultural adaptation and implementation of evidence-based parent-training: A systematic review and critique of guiding evidence.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 53, June 2015, S. 113–120

With advances in knowledge regarding efficacious evidence-based interventions, there have been significant attempts to culturally adapt, implement, and disseminate parent training interventions broadly, especially across ethnic and cultural groups. We sought to examine the extent to which researchers and developers of evidence-based parent training programs have used cultural adaptation models, tested implementation strategies, and evaluated implementation outcomes when integrating the interventions into routine care by conducting a systematic review of the literature for four evidence-based parent training interventions: Parent-Child Interaction Therapy (PCIT), The Incredible Years (IY), Parent Management Training-Oregon Model (PMTO™), and the Positive Parenting Program (Triple P). A total of 610 articles across the four programs were identified. Of those, only eight documented a rigorous cultural adaptation process, and only two sought to test the effectiveness of implementation strategies by using rigorous research designs. Our findings suggest that there is much work to be done to move parent-training intervention research towards a more rigorous examination of cultural adaptation and implementation practices.

Braiger, Beate (2014): **Das Projekt KiP im Landkreis Ravensburg.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 182–187

Seit Mai 2008 unterstützt das Projekt "KiP" im Landkreis Ravensburg Kinder und Jugendliche mit psychisch erkrankten Eltern. Die Besonderheiten dieses Projektes sind die Kooperation von Landkreis und gemeindepsychiatrischem Träger, die Mischfinanzierung aus öffentlichen Geldern und Spenden und die konzeptionelle Ausrichtung in Form dreier verzahnter Module. Hierbei erhalten betroffene Kinder und Jugendliche individuelle Unterstützung, Gruppenangebote und Patenschaften.

Brock, Rebecca L./Kochanska, Grazyna (2015): **Interparental conflict, children's security with parents, and long-term risk of internalizing problems: A longitudinal study from ages 2 to 10.** In: Development and Psychopathology, Jg. 27, First View Article, S. 1–10

Although the negative impact of marital conflict on children has been amply documented, few studies have examined the process of risk in a long-term, longitudinal design. We examined parent-child attachment security as a mechanism that may account for the impact of interparental conflict on children's long-term risk of internalizing problems. Sixty-two community mothers, fathers, and children were followed from ages 2 to 10. Parents reported on their conflicts when their children were 2. Trained observers produced parent-child attachment security scores (Attachment Q-Set, Waters, 1987), based on lengthy naturalistic

observations of the child with each parent. Parents rated children's internalizing problems at age 10. A conditional process model and bootstrap approach were implemented to examine conditional indirect effects of conflict on child internalizing problems through attachment security for girls versus boys. Maladaptive marital conflict (destructive strategies, severity of arguments) increased internalizing problems 8 years later due to the undermined security for girls, whereas negative emotional aftermath of conflict (unresolved, lingering tension) increased internalizing problems for both boys and girls. The emotional aftermath of conflict is often overlooked, yet it appears to be a key dimension influencing emotional security in the family system, with significant consequences for children's development.

Buschhorn, Claudia (2014): **Frühe Hilfen - Versorgungskompetenz und Kompetenzüberzeugung von Eltern. Anerkennung Theorie- und Wissenschaftspreis 2014.** In: Forum Jugendhilfe, H. 3, S. 36–41

"Untersuchungen zur Wirksamkeit der vielfältigen Angebote Früher Hilfen, verstanden als Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Förderung der elterlichen Beziehungs-, Erziehungs- und Versorgungskompetenz von (werdenden) Eltern, gibt es derzeit kaum. Die Autorin stellt eine angebotsübergreifende, wirkungsorientierte Analyse von Frühen Hilfen vor. Anhand einer telefonischen Befragung von AdressatInnen, die Frühe Hilfen besuchten, wurden Daten erhoben, die Aussagen darüber erlauben, inwiefern sich die Versorgungskompetenz sowie die elterliche Kompetenzüberzeugung verändern. Die Auswertungen zeigen positive Effekte der Angebote bei einer hohen subjektiven Zufriedenheit der AdressatInnen und liefern damit wichtige Impulse für die Diskussion um die Wirksamkeit Früher Hilfen."

Choi, Jong Baek/Thomas, Madhavappallil (2015): **Perceptual difference of child neglect among Korean parents and children: Implications for child welfare policy.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 55, August 2015, S. 56–61

This study examined the perceptual differences in child neglect among Korean parents and children. The data were collected from a convenient sampling of 321 Korean parents and 294 children using the case statements developed by Giovannoni and Becerra (1979). The statements consisted of examples of child neglect in the following seven domains: (1) emotional neglect; (2) lack of supervision; (3) medical neglect; (4) educational neglect; (5) neglect of personal hygiene; (6) nutritional neglect; and, (7) drug/alcohol use. Findings showed that both Korean parents and children consider child neglect moderately serious while Korean children consider child neglect situations significantly more serious. Korean parents perceive emotional neglect as the most serious child neglect domain whereas Korean children perceive drug/alcohol use as the most serious domain of child neglect. Gender variation among Korean children indicates that girls are more likely to perceive the emotional neglect and lack of supervision domains more seriously than boys. The implications of the study offer valuable insights into policy development and program planning efforts in reducing the child neglect among Korean parents and children. Additionally, the findings of the study will likely contribute to the existing body of knowledge in the area of child neglect among Korean children and parents.

De-Mary, Peter/Wiegel, Dagmar (2014): **Gesunde Kinderseelen. Wie kann erfolgreiche Kooperation zwischen Gesundheits- und Jugendhilfesystem zu gunsten von Kindern psychisch kranker Eltern aussehen?** In: Dialog Erziehungshilfe, H. 4, S. 30–32

Finlon, Kristy J./Izard, Carroll E./Seidenfeld, Adina/Johnson, Stacy R./Cavadel, Elizabeth Woodburn; Ewing, E. Stephanie Krauthamer; Morgan, Judith K. (2015): **Emotion-based preventive intervention. Effectively promoting emotion knowledge and adaptive behavior among at-risk preschoolers.** In: *Development and Psychopathology*, Jg. 27, *First View Article*, S. 1–13

Effectiveness studies of preschool social–emotional programs are needed in low-income, diverse populations to help promote the well-being of at-risk children. Following an initial program efficacy study 2 years prior, 248 culturally diverse Head Start preschool children participated in the current effectiveness trial and received either the Emotion-Based Prevention Program (EBP) or the I Can Problem Solve (ICPS) intervention. Pre- and postdata collection included direct child assessment, teacher report, parent interview, and independent observations. Teachers implementing the EBP intervention demonstrated good and consistent fidelity to the program. Overall, children in EBP classrooms gained more emotion knowledge and displayed greater decreases in negative emotion expressions and internalizing behaviors across the implementation period as compared to children in ICPS classrooms. In addition, cumulative risk, parental depressive symptoms, and classroom climate significantly moderated treatment effects. For children experiencing more stress or less support, EBP produced more successful outcomes than did ICPS. These results provide evidence of EBP sustainability and program effectiveness, as did previous findings that demonstrated EBP improvements in emotion knowledge, regulation skills, and behavior problems replicated under unsupervised program conditions.

Garfinkel, Irwin/Zilanawala, Afshin (2015): **Fragile families in the American welfare state.** In: *Children and Youth Services Review*, Jg. 55, August 2015; S. 210–221

The proportion of children born out of wedlock is now over 40%. At birth, about half of these parents are cohabiting. This paper examines data from the Fragile Families and Child Wellbeing study (N = 4271) to describe for the first time the role of welfare state benefits in the economic lives of married, cohabiting, and single parent families with young children. Surprisingly, total welfare state benefits received by the three family types are relatively similar. Nearly half of the full incomes of fragile families come from welfare state transfers. For single parent families the proportion is slightly more than two thirds. Though aggregate welfare state transfers are approximately equal across family type and thus change very little as marital status changes, these transfers and the taxes required to finance them cushion family status changes and substantially narrow the gap in full income between married and fragile families.

Gerlach, Florian/Hinrichs, Knut (2014): **Sozialraumorientierung statt Hilfen zur Erziehung - ein Fachkonzept als Sparprogramm.** In: *Dialog Erziehungshilfe*, H. 3, S. 30–40

Hagen, Björn (2014): **Im Fokus: Frühe Hilfen. Ein Interview mit der Familienhebamme Brigitte Salisch.** In: *Evangelische Jugendhilfe*, Jg. 91, H. 4, S. 227–236

Hesselink, Jan/Lindemann, Karl-Heinz (2015): **Problemlos mit »schwierigen« Klienten umgehen: Methodische Strategien zum Umgang mit sogenannten unmotivierten Klienten.** In: *Evangelische Jugendhilfe*, Jg. 92, H. 1, S. 3–9

Hildenbrand, Bruno (2014): **Frühe Hilfen aus soziologischer Sicht.** In: *Kontext*, Jg. 45, Heft 3, S. 295-310

In diesem Beitrag wird der aktuelle Boom der Frühen Hilfen, der in Deutschland nach einigen Kinderschutzskandalen aufgekommen ist, abgehandelt. Zunächst wird die Dominanz der Medizin und Psychologie in diesem Feld diskutiert, danach wird der fehlende Respekt vor Klientinnen und Klienten thematisiert, was sich darin manifestiert, dass junge Eltern unter den Generalverdacht der Kindeswohlgefährdung gestellt werden, besonders, wenn sie aus der

Unterschicht (Prekariat) stammen. Dieser Beitrag schließt mit einem Plädoyer für das Wiedererstarken einer sozialpädagogisch begründeten Gemeinwesenarbeit.

Jones, Annette Semanchin/LaLiberte, Traci/Piescher, Kristine N. (2015): **Defining and strengthening child well-being in child protection.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 54, July 2015, S. 57–70

Although the goals of safety and permanency for children continue as critically important mandates in child protection, the field has witnessed an increased focus on child well-being in recent years. Whereas safety and permanency have been well operationalized, child well-being appears to be a much more complex and daunting concept to define and measure. Current federal guidelines require child protective agencies to improve outcomes in the area of child well-being, and although federal regulations offer some direction on interpreting this concept, the definition and operationalization remain vague. As leaders in the field have attempted to provide language by which to talk about and measure child well-being, a number of key frameworks have emerged. In this paper, we present a conceptual map that provides a visual overlay of these existing frameworks that can help guide child protection policy-makers, administrators, and practitioners toward a fuller understanding of the complexities of child well-being. While this conversation on child well-being is not new, this paper aims to add to the national discussion and deepen the understanding and conceptualization of child wellbeing within the context of child protection.

Jud, Andreas/Fegert, Jörg M. (2014): **Vom Umgang mit Risiken und Fehlern. Evaluation der Leistungserbringung in der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Zürich.** In: Das Jugendamt, Jg. 87, H. 7-8, S. 358–362

Kaufhold, Gudula/Pothmann, Jens (2014): **Datenlage zu Kindeswohlgefährdungen und institutionellem Kinderschutz.** In: Evangelische Jugendhilfe, Jg. 91, H. 4, S. 218–226

Kilian, Susanne (2014): **FIPS - Schnittstelle Psychiatrie und Jugendhilfe.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 188–194

In den letzten Jahren sind zahlreiche Projekte zur Unterstützung von psychisch belasteten Eltern und ihren Kindern entstanden; gleichzeitig findet die Thematik in der Fachliteratur zunehmendes Interesse. Während die meisten Projekte durch Einrichtungen der Jugendhilfe initiiert werden, ist die Beratungsstelle FIPS als Angebot des Bezirkskrankenhauses Günzburg in einer Einrichtung der Erwachsenenpsychiatrie angesiedelt. Der Artikel schildert die Versorgungssituation für Familien mit einem psychisch belasteten Elternteil im Landkreis Günzburg.

Kölch, Michael G./Ziegenhain, Ute (2015): **Bessere Versorgung für Kinder von psychisch kranken Eltern. Frühe Hilfen, Familienpsychiatrie und -psychotherapie als interdisziplinäre Aufgabe.** In: Nervenheilkunde, Jg. 34, H. 1-2, S. 49–54

Gegenstand und Ziel: Vielfältige Forschungsprojekte zu Kindern psychisch kranker Eltern haben die Risiken dieser Population aufgezeigt, ebenso wie die Defizite in der Versorgung in Deutschland. Ein Desiderat ist die Implementation besserer Versorgungsformen aufgrund der Forschungsergebnisse. Methoden: Anhand der Übersicht über die vorhandenen Programme zur Prävention und der bekannten notwendigen Hilfebedarfe von Kindern werden in Anlehnung an die Entwicklungen in den „Frühen Hilfen“ die notwendigen Schritte zur realistischen Verbesserung der Versorgung aufgezeigt. Ergebnisse: Es bedarf deutlich systematisierter Angebote, die altersspezifische Bedarfe berücksichtigen, vor allem aber interdisziplinär ausgelegt sind. Dazu müssen, wie im Bereich der Frühen Hilfen, auch gesetzliche Bestimmungen verändert werden, um ein Handeln über die Schranken der Sozialgesetzbücher hinaus zu ermöglichen. Schlussfolgerung: Derzeit gibt es ein breites Wissen um die Bedarfe, jedoch mangelt es trotz intensiver Forschung über Risiken und

Resilienzen bei Kindern psychisch kranker Eltern an einer substanziellen und systematisierten Verbesserung der Versorgung. Neue Versorgungsformen wie Hometreatment oder Komplexangebote sind bisher nicht etabliert.

Laakmann, M./Petermann, F./Petermann, U. (2015): **Soziale Angst und Unsicherheit im Kindesalter. Ursachen, Diagnostik und Psychotherapie.** In: Nervenheilkunde, Jg. 34, H. 1-2, S. 65–70

Die Prävalenzangaben der sozialen Ängstlichkeit im Kindesalter sind sehr heterogen. Einigkeit besteht hinsichtlich der hohen Anzahl an komorbiden Störungen und der langfristigen Auswirkungen. Der aktuelle Forschungsstand zeigt, dass der Verhaltenshemmung im Kleinkindalter große Bedeutung bei der Entstehung sozialer Ängstlichkeit zukommt. Auch das Erziehungsverhalten der Eltern, wie ein überfürsorglicher Erziehungsstil, steht im Zusammenhang mit der Störungsätiologie. Es zeigt sich, dass beide Risikofaktoren interagieren. Im diagnostischen Prozess ist sowohl auf eine multimodale als auch multimethodale Erfassung der Symptome zu achten. Forschungsergebnisse zur Therapie von Angststörungen allgemein sowie zur sozialen Angst im Kindesalter werden zusammengefasst. Es stellt sich heraus, dass die kognitive Verhaltenstherapie sowie die Behandlung durch selektive Serotoninwiederaufnahmehemmer (SSRI) die größten Effekte erzielen.

Landua, Kerstin (2014): „**Wenn ich Ihnen sage, dass nur Sie das können...**“. **Empowerment in der Kinder- und Jugendhilfe – ein Tagungsbericht.** In: AJS-Forum, H. 1, S.4–5

In der sozialen Arbeit gewinnt Empowerment als Handlungskonzept zunehmend an Bedeutung. Empowerment als Begriff ist dabei eher als Schlagwort zu verstehen, das mit konkreten praktischen Inhalten gefüllt werden muss. In den Handlungsfeldern der Jugendhilfe bedeutet dies, professionelle Hilfen nicht losgelöst von den Beweggründen, Ressourcen und Rechten von Klient/-innen zu planen und umzusetzen. Die Kooperation mit Eltern spielt dabei eine noch viel größere Rolle als bisher. Für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe ist mit diesem Ansatz eine Rollenänderung verbunden, die für beide Seiten klar definiert sein muss.

Lenz, Albert (2014): **Kinder psychisch kranker Eltern - Risiken, Folgen und Herausforderungen für die Jugendhilfe.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 166–175

Die vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigen, dass Kinder mit psychisch erkrankten Eltern häufig mit besonderen Belastungen und Beeinträchtigungen konfrontiert sind und dass bei diesen Kindern das Risiko, selbst eine psychische Störung zu entwickeln, erhöht ist. Kinder psychisch erkrankter Eltern sind eine psychiatrische Hochrisikogruppe. Die Erkenntnisse über die Risiken für diese Kinder verweisen auf die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen für die Betroffenen und ihre Familien. Aufgrund des Versorgungsauftrages ist die Bereitstellung präventiver und rechtzeitiger Unterstützungsangebote für Kinder eine Aufgabe der Jugendhilfe. Entscheidend für den Erfolg von Präventionsmaßnahmen ist sowohl das Wissen über Risiken und Belastungen als auch über Resilienz- und Schutzfaktoren. Damit Prävention gelingen kann, ist es von zentraler Bedeutung, dass Jugendhilfe und Gesundheitswesen eng und koordiniert zusammenarbeiten. Kooperation ist eine voraussetzungsvolle Handlungsstrategie, die eine Reihe von Anforderungen an die beteiligten Institutionen und deren Mitarbeiter stellt.

Li, Yi/Sulik, Michael J./Eisenberg, Nancy u.a. (2015): **Predicting childhood effortful control from interactions between early parenting quality and children's dopamine transporter gene haplotypes.** In: *Development and Psychopathology*, Jg. 27, *First View Article*, S. 1–14

Children's observed effortful control (EC) at 30, 42, and 54 months (n = 145) was predicted from the interaction between mothers' observed parenting with their 30-month-olds and three variants of the solute carrier family C6, member 3 (SLC6A3) dopamine transporter gene (single nucleotide polymorphisms in intron8 and intron13, and a 40 base pair variable number tandem repeat [VNTR] in the 3'-untranslated region [UTR]), as well as haplotypes of these variants. Significant moderating effects were found. Children without the intron8-A/intron13-G, intron8-A/3'-UTR VNTR-10, or intron13-G/3'-UTR VNTR-10 haplotypes (i.e., haplotypes associated with the reduced SLC6A3 gene expression and thus lower dopamine functioning) appeared to demonstrate altered levels of EC as a function of maternal parenting quality, whereas children with these haplotypes demonstrated a similar EC level regardless of the parenting quality. Children with these haplotypes demonstrated a trade-off, such that they showed higher EC, relative to their counterparts without these haplotypes, when exposed to less supportive maternal parenting. The findings revealed a diathesis-stress pattern and suggested that different SLC6A3 haplotypes, but not single variants, might represent different levels of young children's sensitivity/responsivity to early parenting.

Lotzin, Annett/Schiborr, Julia/Barkmann, Claus u.a. (2015): **Maternal emotion dysregulation is related to heightened mother-infant synchrony of facial affect.** In: *Development and Psychopathology*, Jg. 27, *First View Article*, S. 1–13

A heightened synchrony between the mother's and infant's facial affect predicts adverse infant development. We know that maternal psychopathology is related to mother-infant facial affect synchrony, but it is unclear how maternal psychopathology is transmitted to mother-infant synchrony. One pathway might be maternal emotion dysregulation. We examined (a) whether maternal emotion dysregulation is positively related to facial affect synchrony and (b) whether maternal emotion dysregulation mediates the effect of maternal psychopathology on mother-infant facial affect synchrony. We observed 68 mothers with mood disorders and their 4- to 9-month-old infants in the Still-Face paradigm during two play interactions. The mother's and infant's facial affect were rated from high negative to high positive, and the degree of synchrony between the mother's and infant's facial affect was computed with a time-series analysis. Emotion dysregulation was measured with the Difficulties in Emotion Regulation Scale, and psychopathology was assessed with the Symptom Checklist-90-Revised. Higher maternal emotion dysregulation was significantly associated with higher facial affect synchrony; emotion dysregulation fully mediated the effect of maternal psychopathology on facial affect synchrony. Our findings demonstrate that maternal emotion dysregulation rather than maternal psychopathology per se places mothers and infants at risk for heightened facial affect synchrony.

Ludwig, Grit/Vogt, Simone/Welke, Angelika (2014): **Ungenährte Eltern - die "Integrative Familienbegleitung" als Beispiel für Wege aus der elterlichen Hilflosigkeit.** In: *Evangelische Jugendhilfe*, Jg. 91, H. 3, S. 170–177

Wie kann es gelingen, hilflose Eltern so zu stärken, dass ihnen ein Zusammenleben als Familien möglich bleibt oder wird? Die Integrative Familienbegleitung (IFB) ist ein Angebot, welches nicht nur erzieherische Kompetenzen vermittelt, sondern auch Raum bietet für die persönliche Entwicklung und Auseinandersetzung mit eigenen Prägungen und Verletzungen. Am Beispiel einer Familie zeigen wir, was die integrative Familienbegleitung im Landkreis Bautzen praktisch leisten kann und welche theoretischen Annahmen und Erkenntnisse der Arbeit zugrunde liegen.

Lutz, Ronald (2014): **Erschöpfte Familien, Kinderarmut und quartiersbezogene Hilfen.** In: *Evangelische Jugendhilfe*, Jg. 91, H. 5, S. 268–278

Menk, Sandra/Schrappner, Christian (2014): **Konzept und Erfahrungen mit Risiko- und Fehleranalysen in rheinland-pfälzischen Jugendämtern als Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz!?** In: Das Jugendamt, *Jg. 87, H. 7-8*, S. 369–374

Merchel, Joachim (2014): **Frühen Hilfen - auch eine Frage der Qualität.** In: Jugendhilfe-Report, *H. 3*, S. 12–16

Der Gesetzgeber hat in § 79a SGB VIII festgelegt, dass für alle in § 2 SGB VIII genannten Leistungsfelder und für die dort bezeichneten »anderen Aufgaben« Prozesse der Qualitätsentwicklung installiert werden sollen. »Frühe Hilfen« als solche kommen in den Bestimmungen des § 2 SGB VIII nicht vor.

Meysen, Thomas/Beckmann, Janna/Reiß, Daniela/Schindler, Gila (2014): **Finanzierung nach SGB VIII und sozialräumliche Angebote.** In: Dialog Erziehungshilfe, *H. 3*, S. 20–29

Pörksen, Jan (2014): **Perspektiven für die erzieherischen Hilfen in Hamburg.** In: Jugendhilfe, *Jg. 52, H. 2*, S. 109–114

Hamburg hat sich zum Ziel gesetzt, eine kinder- und familienfreundliche soziale Stadt zu sein, in der Teilhabe für alle, unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft, unabhängig auch von Behinderung tatsächlich möglich ist. In der ernst gemacht wird, mit dem so leicht daher gesagten Leitsatz: »Chancen für alle und das von Anfang an«.

Roeloffs, Nahmen/Voerste, Thomas (2014): **Wirkungsorientierte Finanzierung bei der Hilfe zur Erziehung. Das Kieler Modell einer Fallpauschale in der ambulanten Jugendhilfe.** In: Dialog Erziehungshilfe, *H. 4*, S. 24–29

Rothenberg, W. Andrew/Hussong, Andrea M./Chassin, Laurie (2015): **Intergenerational continuity in high-conflict family environments.** In: Development and Psychopathology, *Jg. 27, First View Article*, S. 1–16

In the current study, we examined continuity in conflict across generations and explored potential mediators and moderators that could explain this continuity. We followed 246 targets from adolescence to adulthood and examined family conflict as reported by multiple reporters in targets' family of origin and current families. Results showed that conflict in the current family was strongly correlated with that of the family of origin in women but not in men. Continuity in family conflict across generations was mediated by patterns of elevated adolescent externalizing behavior in members of the second generation (G2). In addition, analyses revealed an interaction between both G2 partners' externalizing behavior such that if one partner in the G2 family demonstrated high levels of externalizing behavior, elevated levels of family conflict resulted. Potential explanations and implications of these findings are considered.

Rüdiger, Julia (2014): **Einsatz von standardisierten Verfahren zur Risikoeinschätzung in der Kinder- und Jugendhilfe. Ergebnisse zum Einsatz von standardisierten Verfahren in der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Zürich, Entwicklungsprozess und Ausblick auf Implementation eines eigenen Verfahrens – ein Praxisbericht.**

In: Das Jugendamt, *Jg. 87, H. 7-8*, S. 363–368

Schmutz, Elisabeth (2014): **Hilfen aus einer Hand für psychisch erkrankte Eltern und ihre Kinder - leistungsbereichsübergreifend Hilfen gestalten.** In: Jugendhilfe, *Jg. 52, H. 3*, S. 195–202

Schulz-Du Bois, Anna Christina (2014): **Psychiatrische Krankheitsbilder verstehen - der Kindeswohlgefährdung durch Zusammenarbeit entgegenwirken.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 175–182

Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder sind in besonderem Maße auf Unterstützung angewiesen. Die Erkrankung der Eltern kann die Entwicklung der Kinder erheblich beeinträchtigen und deren Risiko, selbst psychisch zu erkranken, erhöhen. Eine konsequente Behandlung der elterlichen Erkrankung unter Einbeziehung der Familie und Förderung der Ressourcen der Kinder sind erforderlich, um deren eigener Erkrankung vorzubeugen. Die verschiedenen Hilfs- und Versorgungssysteme müssen sich eng vernetzen und austauschen, um optimal für die Betroffenen wirken zu können.

Sonnenberg, Birgit (2014): **Ehrenamtliche Patenschaften als flankierendes Angebot in Abgrenzung zur professionellen Arbeit. Was können sie leisten?** In: Dialog Erziehungshilfe, H. 3, S. 48–51

Speirs, Katherine E./Vesely, Colleen K./Roy, Kevin (2015): **Is stability always a good thing? Low-income mothers' experiences with child care transitions.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 53, June 2015, S. 147–156

Recent research has drawn attention to the deleterious effects of instability on child development. In particular, child care instability may make it hard for children to form secure attachments to their care providers which may have a negative impact on their development and school readiness. These effects seem to be heightened for low-income children and families. However, there remains a lack of clarity regarding how and why low-income mothers make changes to their child care arrangements. Using ethnographic data from Welfare, Children, and Families: A Three City Study, this study explored 36 low-income mothers' experiences of child care instability and stability and the factors that promoted each. We identified four kinds of child care transitions: planned, averted, failed, and forced. Financial resources, transportation and the availability of care during the hours that mothers work were important for helping mothers find and maintain preferred care arrangements. Our findings have implications for research on child care instability as well as the development of policy and programs to help low-income families secure high quality child care and maintain stable employment.

Tornow, Harald (2014): **Wirkungsevaluation und Wirkungsforschung. Was bedeutet das für die Qualitätsentwicklung der Jugendhilfe?** In: Evangelische Jugendhilfe, Jg. 91, H. 1, S. 28–34

van Aar, Jolien V./Asscher, Jessica J./Zijlstra, Bonne J. H. u.a. (2015): **Changes in parenting and child behavior after the home-start family support program. A 10year follow-up.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 53, June 2015, S. 166–175

*Home-Start is a parenting support program in which mothers experiencing difficulties in family life and parenting, receive weekly support at home from a volunteer. The present study extends the work of Hermanns et al. (2013), by examining self-reported and observed parenting and child behavior outcomes at 10.6 year follow-up. **Methods:** The mothers of the Home-Start group (n= 59), who received Home-Start for on average 6.6 months, a comparison group, who reported elevated parenting stress and need for support (n= 56), and a randomly selected community sample (n= 36), reported on their feelings of competence about parenting, their parenting behavior and their child's problem behavior. Observational data were collected on five of the seven measurement occasions, until 8.8 year follow-up. **Results:** Improvements on feelings of competence, consistent and non-rejecting parenting behavior and internalizing and externalizing problem behaviors during intervention period are sustained. That means that on the long-term, the parent and child's improvements did not further improve, nor did they deteriorate. Observational measures showed a decrease in*

*positive and negative parenting and positive and negative child behaviors in general for all groups. **Conclusions:** Home-Start, a volunteer-based community wide family support program, contributes to positive short term changes, which are sustained in the long-term.*

Wiegand-Gefe, Silke/Filter, Bonnie/Lambert, Martin u.a. (2015): **CHIMPs - Ein multi-zentrisches Projekt für Kinder psychisch kranker Eltern.** In: Dialog Erziehungshilfe, H. 1, S. 35–36

Wiegand-Grefe, Silke/Filter, Bonnie./Plass, Anna u.a. (2015): **Familienintervention CHIMPs. Psychische Gesundheit und gesundheitsbezogene Lebensqualität der Kinder psychisch kranker Eltern.** In: Nervenheilkunde, Jg. 34, H. 1-2, S. 55–64

Fragestellung: Eine psychische Erkrankung der Eltern kann psychische Beeinträchtigungen und eine schlechtere gesundheitsbezogene Lebensqualität der Kinder zur Folge haben. Aktuelle Studien belegen erhöhte psychische Auffälligkeiten und eine schlechtere gesundheitsbezogene Lebensqualität der Kinder psychisch kranker Eltern im Vergleich zur Normalbevölkerung. Mit dem CHIMPs-Ansatz (Children of mentally ill parents) wurde eine familienorientierte Intervention entwickelt, erprobt, manualisiert und evaluiert, in dem eine verbesserte psychische Gesundheit und gesundheitsbezogene Lebensqualität der Kinder primäre Zielkriterien bilden (1). Methodik: In dieser Evaluationsstudie (n = 53 Interventionsgruppe, n = 14 Wartelistenkontrollgruppe) werden mittels CBCL, SGKJ und BSS-K (2–4) die Veränderungen der psychischen Beeinträchtigungen der Kinder aus der Eltern-, Kinder- und Therapeutenperspektive und mittels KINDL-R (5) die Veränderungen der gesundheitsbezogenen Lebensqualität der Kinder aus der Eltern- und Kinderperspektive im Prä-post-Vergleich mit Katamnese nach einem Jahr berichtet. Ergebnisse: In den Evaluationsbefunden dieser Studie werden im Vergleich zur Wartelistenkontrollgruppe verringerte psychische Auffälligkeiten und Beeinträchtigungen sowie Verbesserungen der gesundheitsbezogenen Lebensqualität der Kinder aus allen Perspektiven berichtet, die über ein Jahr weitgehend stabil bleiben. Schlussfolgerungen: Mit diesen Befunden liegen Evaluationsergebnisse einer spezifischen Intervention für diese Risikogruppe vor, die Hinweise auf deren Wirksamkeit in den Zielkriterien geben.

Wiggins, Jillian Lee/Mitchell, Colter/Hyde, Luke W. u.a. (2015): **Identifying early pathways of risk and resilience. The codevelopment of internalizing and externalizing symptoms and the role of harsh parenting.** In: Development and Psychopathology, Jg. 27, First View Article, S. 1–18

Psychological disorders co-occur often in children, but little has been done to document the types of conjoint pathways internalizing and externalizing symptoms may take from the crucial early period of toddlerhood or how harsh parenting may overlap with early symptom codevelopment. To examine symptom codevelopment trajectories, we identified latent classes of individuals based on internalizing and externalizing symptoms across ages 3–9 and found three symptom codevelopment classes: normative symptoms (low), severe-decreasing symptoms (initially high but rapidly declining), and severe symptoms (high) trajectories. Next, joint models examined how parenting trajectories overlapped with internalizing and externalizing symptom trajectories. These trajectory classes demonstrated that, normatively, harsh parenting increased after toddlerhood, but the severe symptoms class was characterized by a higher level and a steeper increase in harsh parenting and the severe-decreasing class by high, stable harsh parenting. In addition, a transactional model examined the bidirectional relationships among internalizing and externalizing symptoms and harsh parenting because they may cascade over time in this early period. Harsh parenting uniquely contributed to externalizing symptoms, controlling for internalizing symptoms, but not vice versa. In addition, internalizing symptoms appeared to be a mechanism by which externalizing symptoms increase. Results highlight the importance of accounting for both internalizing and externalizing symptoms from an early age to understand risk for developing psychopathology and the role harsh parenting plays in influencing these trajectories.

Wolff, Angelika (2014): **Die Forschung zu Frühen Hilfen in Deutschland – Voraussetzungen und erste Ergebnisse sowie aktuelle Entwicklungen in den Forschungsschwerpunkten im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH).** In: Evangelische Jugendhilfe, Jg. 91, H. 4, S. 208–217

Wutzke, Stefan/Graf, Klaus/Stoppel, Martin (2014): **Verantworteter Kinderschutz und pädagogische Kunst im Kontext von Ethik und Recht.** In: Evangelische Jugendhilfe, Jg. 91, H. 3, S. 140–151

Im vorliegenden Beitrag wird nach der Legitimität pädagogischen Handelns vor dem Hintergrund ethischer, pädagogisch-fachlicher und rechtlicher Anforderungen gefragt. Durch die Formulierung ethischer Grundwerte und Haltungen sowie Leitlinien pädagogischer Kunst werden Impulse für eine ebenso kritische wie konstruktive Auseinandersetzung gegeben. Hierdurch wird auch ein Beitrag für eine Ethik der Erziehungshilfe geleistet.